

Der Spiegel

f ü r

Kunst, Eleganz und Mode.

Siebenter Jahrgang.

halbjähriger Preis 4 R., mit freier Postung } Man erkömmeret im Commissionärsamt zu Wien
 sendung 5 R. Auf Belinwörter mit ersten } (Fehlungskaufahrt), in Ferd. Zemalas Kunsthand-
 Kupferabdrücken 5 R. und postfrei 6 R. E. W. } lung zu Pesth und bei allen k. t. Postämtern.

Der flüchtige Sklave.

(Beschluß.)

„Wir brachen wieder auf und folgten dem Hunde, doch ging es nur langsam, weil die Spur nur schwer und mit Mühe schien gefunden werden zu können. Das Nachforschen dauerte deshalb bis in die Nacht hinein, dann sammelte sich die Gesellschaft bei einem Feuer unter einem überhangenden Felsenstüke und man genoß einige Erfrischungen, die Herr Vichaud hatte mitnehmen lassen. Wir Sklaven befanden uns einige Schritte von den Herren und die Nacht über sollte Einer nach dem Andern bis zu Tagesanbrüche Wache halten. Gegen Mitternacht, als meine Begleiter schliefen und unser Herr mit einem seiner Freunde sich ganz leise unterhielt, fühlte ich mich am Nerven gezogen und sah, als ich mich umblickte, einen Mann am Boden. Er gab mir ein Zeichen und ich erkannte in ihm den Gesuchten, den Gejagten. Es war Peter, ermattet und erschöpft von seinen ungeheuern Anstrengungen, die durch die Flucht zu retten. Ich that als sänge ich, während er mir zuflüsterte, er habe das Unglück gehabt, sich den Fuß zu verletzen und sei hierher gekrochen, weil er gehofft habe, einige Erfrischungen zu erhalten, da er vor Durst fast umkomme. Ich gab ihm meine Flasche; er leerte sie gierig aus und fragte sobann, ob der Hund todt sei. „Der Hund ist todt,“ antwortete ich. — „Habe Dank dafür; so kann ich noch immer hoffen die Freiheit zu erlangen.“ Aber mit unterbrütemm Seufzer hörte er, daß noch ein anderer, wenn auch nicht so gieriger Hund da sei. „So ist keine Hoffnung mehr für mich,“ fuhr er fort; „verflucht sei das Unglück, das mich meiner Kraft beraubte und mich zum Kinde machte; sonst würde ich mein Leben theuer verkaufen und diesen Männern, welche sich unsere Herren nennen,

zeigen, daß sie ihre Sklaven nie ungestraft zur Verzweiflung treiben.“ Dann legte er den Finger auf seine Lippen, drückte mir die Hand und kroch, so still als er gekommen, hinweg.

Ich konnte nicht hoffen, daß er entkommen würde, da er an einem Fuße, den er verrenkt hatte, lahm war, vielmehr sah ich mit banger Erwartung dem Augenblicke entgegen, wo er entdeckt werden würde; denn ich war überzeugt, daß er sich entschlossen, eher das Leben zu verlieren, als sich fangen zu lassen.

Gegen Sonnenaufgang setzte die Gesellschaft ihre Verfolgung weiter fort; der nur zu zuverlässige Spürhund wurde einige Minuten in einem Kreise herumgeführt, und an demselben Orte, wo ich die vergangene Nacht zugebracht hatte, gab er durch sein gewöhnliches Knurren zu erkennen, daß er die Spur gefunden habe, und nahm diese Richtung, in welcher Peter fortgekrochen war. Herr Vichaud warf einen Blick auf mich, in welchem sich das Mißtrauen in meine Treue sehr deutlich aussprach. Es war gar kein Zweifel mehr, daß Peter ergriffen werden würde, da er nicht weit gekommen sein konnte. Unser Herr und seine Freunde besiegten ihre Pferde, und ich folgte meinen Kameraden mit schwerem Herzen, weil ich ungenug Zeuge des Todes oder der Gefangennehmung meines Freundes sein mochte.

Aus der ungemainen Vorsicht der Verfolger und den gespannten Blicken, die stets auf den Hund geheftet waren, während sie ihre Pistolen bereit hielten, um sie augenblicklich gebrauchen zu können, ließ sich leicht schließen, daß sie auf kein bloßes Kinderspiel gefaßt waren, daß sie nicht zweifelten, Peter werde sich in seiner verzweifeltsten Lage aufs äußerste vertheidigen, möge auch sein Schicksal sein, welches wolle. Der Hund verfolgte seine Spur sehr langsam; sie konnten ihn aber nicht wohl antreiben, da er keine Blutspur hatte, wie es vor der Auffindung von Martins Leichnam der Fall gewesen war; indes versicherte der Besitzer des Thieres Herr Vichaud ihres Seligens, und ermahnte, nur sich selbst immer wachsam und bereit zu halten.

Der Morgen war ausgezeichnet schön, und das Gebirge selbst auf der höchsten Spitze wolkenfrei, ein in den stürmischen Monaten ungewöhnlicher Anblick. Unzählige Vögel mit dem mannigfaltigsten und schönsten Gesieder, ihr unaufhörlicher heiterer Gesang trugen viel zur Schönheit dieses Schauspielers bei, aber an einem vorspringenden Theile des Berges, dessen unterer Theil von einem Dillicht bewachsen war, saß ein unheilverkündender Vogel, der unter häßlichem Geschrei davonflog, als die Gesellschaft, von dem Hunde geleitet, sich langsam näherte.

Das Thier war außerordentlich begierig, knurrte und zitterte und sah sich bisweilen nach seinem Heren um. Die Entscheidung war nahe. Die Herren stiegen von den Pferden und gaben mir dieselben auf den Wunsch Vichauds zu halten, der mir offenbar nicht recht traute. Die Verfolger bildeten nun einen Halbkreis hinter dem Hunde, so daß der ganze Weg in gleicher Entfernung von dem vorspringenden Felsen besetzt war und die Sklaven zwischen dem Herrn und dessen Freunden, im Bereiche eines Pistolenschusses, sich befanden, so daß ein Entkommen unmöglich war, weil der Felsen hinten fast senkrecht, wenigstens hundert Fuß tief, abstel. Alle schienen überzeugt zu sein, hier müsse sich Peter befinden, Herr Vichaud sprach es auch laut aus

und augenb
den die Sch
Kopfe flog
in den Sch
Fuß vergeß
um diesen n
erlegen, hä
geschossen,
Schutterbla
Mörder wu
den und Fü
festigt, für
wir den Mü
gen gehang
worden, wo
Kaubvögel
wurde er he
Angriffe au
burste. So
rolle mitpi
werde dir z
zu benuzen
nen Planen
deshalb auf
von dem S
ich wußte,
Augenblick
lag. Ich ent
bin auf die
zurückgebrach
von St. D

Hier
Erseifung
gelegt, auch

Der S
leuchtung so
bei Nacht
gang an, u
gänglich leg
zwanzig Kl
leer, der S
Die Wache
keit vor ein
am gelben F
Sklaven.

und augenblicklich knallten zwei Pistolenschüsse in das Gebüsch. Zweimal wurden die Schüsse erwiedert und zwar so sicher, daß unserm Herrn der Hut vom Kopfe flog und dieser leicht gestreift wurde, während sein Freund eine Kugel in den Schenkel erhielt. Peter stürzte nun, als habe er seinen gelähmten Fuß vergessen, mit hochgeschwungenem Beil hervor und auf Herrn Vidaud zu, um diesen niederzustrecken. Und gewiß wäre er auch der größeren Kraft Peters erlegen, hätten nicht die Freunde Vidauds, die ihre Gewehre noch nicht abgeschossen, jetzt auf den Flüchtling geseuert. Eine Kugel traf ihn in das Schulterblatt und das brohend geschwungene Beil fiel kraftlos zur Erde. Der Mörder wurde nun umringt, ergriffen, nach einem heftigen Ringen an Händen und Füßen gebunden und quer auf das Pferd des verwundeten Herrn befestigt, für den man in aller Eile eine Trage zurecht machte. So traten wir den Rückweg an. Drei Tage nachher wurde Peter an einem hohen Orte gehangen, der zu diesem Entzweck vor der Thüre des Hauses aufgerichtet worden, wo der Mord begangen war. Sein Leichnam blieb hängen, bis die Raubvögel ihn so zugerichtet, daß er einen widrigen Anblick gewährte. Dann wurde er herabgenommen und verbrannt, da ein Mörder, zumal er bei dem Angriffe auf seines Herrn Leben ergriffen worden, nicht begraben werden durfte. So endigte diese blutige Geschichte, worin du, Junge, eine Hauptrolle mitspieltest, und ich habe dich also jeder Zeit in meiner Gewalt und werde dir zeigen, daß ich diese Gewalt zu brauchen und meinen Vortheil zu benutzen weiß — wenn du jemals versuchen solltest, mir oder meinen Planen in den Weg zu treten, welche ich auszuführen gedenke. Sei deshalb auf deiner Hut!“ Dies war die Erzählung des Sklaven Dominik von dem Schicksale meiner Gefährten bei jenem schrecklichen Vorfalle, und da ich wußte, daß er zugleich schlau und rachsüchtig war, so konnte ich keinen Augenblick meines Lebens sicher sein, so lange mein Schicksal in seiner Hand lag. Ich entschloß mich deshalb, bei der ersten Gelegenheit zu entfliehen und bin auf die Fregatte gekommen, selbst auf die Gefahr hin, zu meinem Herrn zurückgebracht zu werden, dem ich eigentlich gar nicht angehöre, da er mich von St. Domingo fortgeschleppt hat.“

Hier schloß der junge Sklave seine Erzählung und nachdem er einige Erfrischungen genossen, ward er dem Profos wieder übergeben und in Ketten gelegt, auch eine Wache vor die Thüre seines Gefängnisses gestellt.

Der Hafen von Havannah, wohin wir fuhren, ist so sicher und die Beleuchtung so vortreflich, daß die, welche schon einmal dagewesen sind, selbst bei Nacht einlaufen können. Wir kamen einige Zeit nach Sonnenuntergang an, und versuchten hineinzufegeln, da aber plötzlich der Wind sich gänzlich legte, so ging die Fregatte dicht unter dem Molo (Castell), zwanzig Klaftern vom Ufer, vor Anker. Bei Tagesanbruch waren die Ketten leer, der Sklave entflohen und man hat seitdem nichts wieder von ihm gehört. Die Wache, welche an der Gefängnisthüre gestanden, sollte wegen Nachlässigkeit vor ein Kriegsgericht gestellt werden, der Mann starb aber vor demselben am gelben Fieber und man nahm nun weiter keine Notiz von dem flüchtigen Sklaven.

zeigen, daß sie ihre Sklaven nie ungestraft zur Verzweiflung treiben.“ Dann legte er den Finger auf seine Lippen, drückte mir die Hand und kroch, so still als er gekommen, hinweg.

Ich konnte nicht hoffen, daß er entkommen würde, da er an einem Fuße, den er verrenkt hatte, lahm war, vielmehr sah ich mit banger Erwartung dem Augenblicke entgegen, wo er entdeckt werden würde; denn ich war überzeugt, daß er sich entschlossen, eher das Leben zu verlieren, als sich fangen zu lassen.

Gegen Sonnenaufgang setzte die Gesellschaft ihre Verfolgung weiter fort; der nur zu zuverlässige Spürhund wurde einige Minuten in einem Kreise herumgeführt, und an demselben Orte, wo ich die vergangene Nacht zugebracht hatte, gab er durch sein gewöhnliches Knurren zu erkennen, daß er die Spur gefunden habe, und nahm diese Richtung, in welcher Peter fortgetrohen war. Herr Vichaud warf einen Blick auf mich, in welchem sich das Mißtrauen in meine Treue sehr deutlich aussprach. Es war gar kein Zweifel mehr, daß Peter ergriffen werden würde, da er nicht weit gekommen sein konnte. Unser Herr und seine Freunde bestiegen ihre Pferde, und ich folgte meinen Kameraden mit schwerem Herzen, weil ich ungenug Zeuge des Todes oder der Gefangennehmung meines Freundes sein mochte.

Aus der ungemainen Vorsicht der Verfolger und den gespannten Blicken, die stets auf den Hund geheftet waren, während sie ihre Pistolen bereit hielten, um sie augenblicklich gebrauchen zu können, ließ sich leicht schließen, daß sie auf kein bloßes Kinderspiel gefaßt waren, daß sie nicht zweifelten, Peter werde sich in seiner verzweifeltsten Lage aufs äußerste vertheidigen, möge auch sein Schicksal sein, welches wolle. Der Hund verfolgte seine Spur sehr langsam; sie konnten ihn aber nicht wohl antreiben, da er keine Blutspur hatte, wie es vor der Auffindung von Martins Leichnam der Fall gewesen war; indeß versicherte der Besitzer des Thieres Herrn Vichaud ihres Gelingens, und ermahnte, nur sich selbst immer wachsam und bereit zu halten.

Der Morgen war ausgezeichnet schön, und das Gebirge selbst auf der höchsten Spitze wolkenfrei, ein in den stürmischen Monaten ungewöhnlicher Anblick. Unzählige Vögel mit dem mannigfaltigsten und schönsten Gefieder, ihr unaufhörlicher heiterer Gesang trugen viel zur Schönheit dieses Schauspiels bei, aber an einem vorspringenden Theile des Berges, dessen unterer Theil von einem Dlicht bewachsen war, saß ein unheilverkündender Vogel, der unter häßlichem Geschrei davonslog, als die Gesellschaft, von dem Hunde geleitet, sich langsam näherte.

Das Thier war außerordentlich begierig, knurrte und zitterte und sah sich bisweilen nach seinem Herrn um. Die Entscheidung war nahe. Die Herren stiegen von den Pferden und gaben mir dieselben auf den Wunsch Vichauds zu halten, der mir offenbar nicht recht traute. Die Verfolger bildeten nun einen Halbkreis hinter dem Hunde, so daß der ganze Weg in gleicher Entfernung von dem vorspringenden Felsen besetzt war und die Sklaven zwischen dem Herrn und dessen Freunden, im Bereiche eines Pistolenschusses, sich befanden, so daß ein Entkommen unmöglich war, weil der Felsen hinten fast senkrecht, wenigstens hundert Fuß tief, abfiel. Alle schienen überzeugt zu sein, hier müsse sich Peter befinden, Herr Vichaud sprach es auch laut aus

und augenblicklich den die Sklaven Kopsse flog in den Schenkel fuß vergriffen um diesen zu erlegen, hals geschossen, Schulterblatt Mörder wurden und Füße festigt, für wir den Klagen gehangen worden, wo Raubvögel wurde er hingerichtet Angreiffe auf burste. So rolle mitspie werde dir zu benutzten Planen deshalb auf von dem Schick ich wußte, Augenblick lag. Ich ein bin auf die zurückgebrach von St. D

Hier Erreichung gelegt, auch

Der Schickte leuchtung so bei Nacht gang an, gänzlich le zwanzig Kl leer, der Die Wache leit vor ein am gelben Sklaven.

und augenblicklich knallten zwei Pistolenschüsse in das Gebüsch. Zweimal wurden die Schüsse erwidert und zwar so sicher, daß unserm Herrn der Hut vom Kopfe flog und dieser leicht gestreift wurde, während sein Freund eine Kugel in den Schenkel erhielt. Peter stürzte nun, als habe er seinen gelähmten Fuß vergessen, mit hochgeschwungenem Beil hervor und auf Herrn Vidaud zu, um diesen niederzustrecken. Und gewiß wäre er auch der größern Kraft Peters erlegen, hätten nicht die Freunde Vidauds, die ihre Gewehre noch nicht abgefeuert, jetzt auf den Flüchtling geseuert. Eine Kugel traf ihn in das Schulterblatt und das drohend geschwungene Beil fiel kraftlos zur Erde. Der Mörder wurde nun umringt, ergriffen, nach einem heftigen Ringen an Händen und Füßen gebunden und quer auf das Pferd des verwundeten Herrn befestigt, für den man in aller Eile eine Trage zurecht machte. So traten wir den Rückweg an. Drei Tage nachher wurde Peter an einem hohen Gange gebunden, der zu diesem Entzweck vor der Thüre des Hauses aufgerichtet worden, wo der Mord begangen war. Sein Leichnam blieb hängen, bis die Raubvögel ihn so zugerichtet, daß er einen widrigen Anblick gewährte. Dann wurde er herabgenommen und verbrannt, da ein Mörder, zumal er bei dem Angriffe auf seines Herrn Leben ergriffen worden, nicht begraben werden durfte. So endigte diese blutige Geschichte, worin du, Junge, eine Hauptrolle mitspieltest, und ich habe dich also jeder Zeit in meiner Gewalt und werde dir zeigen, daß ich diese Gewalt zu brauchen und meinen Vortheil zu benutzen weiß — wenn du jemals versuchen solltest, mir oder meinen Planen in den Weg zu treten, welche ich auszuführen gedenke. Sei deshalb auf deiner Hut!“ Dies war die Erzählung des Sklaven Dominik von dem Schicksale meiner Gefährten bei jenem schrecklichen Vorfalle, und da ich wußte, daß er zugleich schlau und rachsüchtig war, so konnte ich keinen Augenblick meines Lebens sicher sein, so lange mein Schicksal in seiner Hand lag. Ich entschloß mich deshalb, bei der ersten Gelegenheit zu entfliehen und bin auf die Fregatte gekommen, selbst auf die Gefahr hin, zu meinem Herrn zurückgebracht zu werden, dem ich eigentlich gar nicht angehöre, da er mich von St. Domingo fortgeschleppt hat.“

Hier schloß der junge Sklave seine Erzählung und nachdem er einige Erfrischungen genossen, ward er dem Prosop wieder übergeben und in Ketten gelegt, auch eine Wache vor die Thüre seines Gefängnisses gestellt.

Der Hafen von Havannah, wohin wir fuhren, ist so sicher und die Beleuchtung so vortreflich, daß die, welche schon einmal dagewesen sind, selbst bei Nacht eintausen können. Wir kamen einige Zeit nach Sonnenuntergang an, und versuchten hineinzufegeln, da aber plötzlich der Wind sich gänzlich legte, so ging die Fregatte dicht unter dem Molo (Castell), zwanzig Klaftern vom Ufer, vor Anker. Bei Tagesanbruch waren die Ketten leer, der Sklave entflohen und man hat seitdem nichts wieder von ihm gehört. Die Wache, welche an der Gefängnisthüre gestanden, sollte wegen Nachlässigkeit vor ein Kriegsgericht gestellt werden, der Mann starb aber vor demselben am gelben Fieber und man nahm nun weiter keine Notiz von dem flüchtigen Sklaven.

Die Stadt Paris.

Paris, dessen Gestalt ein ziemliches Oval bildet, mißt in der Länge vom Triumphbogen der Barriere de l'Estable bis zur Barriere de Picpus, 8400 Metres (etwas weniger als 2 franz. Meilen.) Seine größte Breite beträgt 6009 Metres (eine und eine halbe französische Meile), von der Barriere de la Villette bis zur Barriere d'Enfer. Sein Flächenraum enthält 54,596,800 Metres im Quadrat, oder 10,060 Morgen, 77 Ruten. Paris hat 1142 Straßen, 125 Gäßchen, 127 Gäßchen, 90 Plätze, 34 Quais, 18 Thore, 18 Boulevards, 19 Brücken, 129 Passagen, 59 Barrieren, 19 öffentliche Spaziergänge, 12 Palais, 41 kathol. Kirchen, 4 nichtkatholische Kirchen, 36 andere Gotteshäuser und Stifter, gegen 900 Unterrichtsanstalten, 50 Hospitäler und Hospize mit 15,000 Betten, 9 Gefängnisse, 24 Theater, 4 öffentl. Gärten, 48 Kasernen, 11 Hallen, 22 Märkte, 5 Schlachthäuser, 86 Springbrunnen, 424 Brunnen, 560 Hotels mit Höfen und Gärten, 700 Hotel garnis, 45,000 Häuser, 12,800 Läden. Paris hat ferner 12 Kronendiffements, 12 Mairteen, 12 Friedensgerichte, 12 Almosen-Expeditionen, 12 Parochial- und 29 Hilfskirchen, 3 Kirchhöfe, 4 Seminare, 180 Handwerksvereine zu gegenseitiger Hilfsleistung, 6 öffentl. Bibliotheken, 6 Museen, 4 Kön. Schulen, 4 hohe Schulen, 1 Präfektur, 1 Polizeipräfektur. Seine Bevölkerung bestand im Jahre 1791 aus 610,620 Einwohnern; im Jahre 1804 betrug sie 547,756; im Jahre 1817 stieg sie auf 715,966; im Jahre 1825 auf 890,451, und im Jahre 1855 bis auf 959,762. In dieser Volksmenge zählt man 450 hohe Beamte, 450 Glieder des richterlichen Standes, 1140 Mitglieder des Instituts und der Universität, 18,000 Unterbeamte, 47,000 Studenten und Schüler, 572,200 Rentiers und Gewerbetreibende, 527,942 Handwerker, 97,000 Domestiken und 75,000 Arme. — An 15,000 Briefe gehen alle Tage von Paris nach den Provinzen oder nach dem Auslande; 50,000 kommen täglich an.

Martinez de la Rosa.

Martinez de la Rosa ist geboren in Granada im Jahre 1786, aus einer bemittelten Edelmanns Familie (Hidalgo's). Er widmete sich der Literatur und der Poesie, und eröffnete nach Vollendung seiner Studien, Vorlesungen über Philosophie und schöne Wissenschaften zu Salamanca, und legte so den ersten Grundstein zu seinem rethorischen Talente. Bei der französischen Invasion im Jahre 1808 sprach er sich gegen Napoleon aus, und edirte ein Journal im Prinzip der spanischen National-Independenz. Er mußte nach Madrid flüchten, von wo aus er nach England ging. Er lehrte von da zurück, wurde zum Deputirten der Cortes erwählt, und präsidirte ihnen im J. 1812, als die Konstitution votirt wurde. Als Ferdinand VII. im Jahre 1814 zurückkehrte, die Konstitution vernichten und deren Gründer verfolgen ließ, wurde Martinez gefangen, in Ketten gelegt und an die afrikanische Küste transportirt. Im J. 1820 wurde er durch die Kadixer Revolution wieder befreit, zum Deputirten der Cortes ernannt und später zu ihrem Präsidenten erwählt. Er sprach sich dazumal gegen die Desamortisation (eine Art der Conskult-

tes) ener-
Niego zu
zu ändern
miermink
Angelegen
Kön. Gar
Martinez
der Konsti
scher Lauf
Staatsmä
„die Mau

Wie v

Der
Wärme,
eine etw
Keum. g
In einige
man kann
die Jung

Bei
größte fin
als viele
das Dhr
welche die
den extr
des Wasse
ofen bei
Hize trüg
der Mensc
voriges J
27°, und
stieg die
in Egypten
in Egypte
fläche in
und die K
flüchtort

So
auch auf
man in
25°, den
tage um
eine Kälte
Thermom

tes) energisch aus. Als im Jahr 1822, nach der neuen Corteswahl, die Niego zum Präsidenten wählte, Ferdinand genöthigt war, sein Ministerium zu ändern, bezeichneten alle Volksfreunde Martinez als den würdigsten Premierminister. Ferdinand ernannte ihn zum Staatsminister der auswärtigen Angelegenheiten. Nach den Vorfällen des 17. Juni — an welchem Tage die Kön. Garde den Versuch machte, die Konstitution umzuführen — verzweifelte Martinez an der Zukunft, legte das Portefeuille nieder, und mit dem Sturze der Konstitution im Jahre 1823 endete der erste Theil von Martinez politischer Laufbahn. Seitdem hat er 10 Jahre zu Paris in engem Umgange mit Staatsmännern und Gelehrten gelebt. Im Jahre 1830 schrieb er ein Drama „die Mauren unter Philipp dem II.“ welches einen glücklichen Erfolg hatte.

Wie viel Wärme und Kälte kann der Mensch ertragen?

Der Mensch besitzt, wie jeder organische Körper, eine eigenthümliche Wärme, die von der äußern Luft unabhängig ist. Die Säugethiere haben eine etwas geringere Wärme als die Vögel, bei denen sie selbst bis auf 35° Reaum. geht; bei jenen, so wie bei Menschen, steigt sie bloß auf 29 bis 30°. In einigen Krankheiten erreicht die Wärme einen etwas höhern Grad und man kann sie am sichersten erfahren, wenn man die Thermometerkugel unter die Zunge bringt.

Bei den Menschen ist die Wärme nicht an allen Theilen gleich; die größte findet sich in der Gegend des Zwerchfelles. Die Handteller sind wärmer als viele andere Theile; zu den kältesten Theilen gehören die Nasenspitze und das Ohrfläppchen. Die Meinung, daß der Mensch keine Wärme ertragen könne, welche die Blutwärme übersteige, ist falsch; der englische Naturforscher Blagden ertrug eine halbe Viertelstunde lang eine Hitze, welche den Siedepunkt des Wassers, als 80° R., übertraf. Ein Mädchen konnte es in einem Backofen bei 112 Grad mehrere Minuten lang aushalten. Zur Erleichterung der Hitze trägt die Schweißbildung auf der Haut bei. Was für eine große Hitze der Mensch im Sommer ertragen kann, lehrt die Erfahrung; so hatte man voriges Jahr in Leipzig den 26. Juni Nachmittags um 4 Uhr im Schatten 27°, und den 30. Nachmittags um 2½ Uhr im Schatten 28°. In Lissabon stieg die Wärme im Juli 1819 auf 32°, und in den heißen Sandwüsten von Egypten erreicht die Hitze oft 53°. Den 22. Sept. 1799, als die Franzosen in Egypten waren, hatte die Luftschicht zunächst über der heißen Sandoberfläche in diesem Lande 43°. Und dennoch verkehren die Menschen im Freien und die Karavannen haben in der stärksten Mittagshitze oft keinen andern Zufluchtsort, als den Schatten ihrer Kameele.

So wie der Mensch außerordentliche Hitze ertragen kann, so vermag er auch außerordentliche Kälte auszuweichen. In dem kalten Januar 1823 hatte man in Leipzig den 23. Januar um 8 Uhr des Abends 20°, um 11½ Uhr 23°, den 24. Morgens um 2 Uhr 25° und um 7 Uhr Morg. 25°; zu Mittag um 12 war es nur noch 17°. Zu Petersburg herrscht bisweilen eine Kälte von 51°. Osmelin sah 1755 unter dem 58. Breitengrade das Reaum. Thermometer auf 32° fallen, und der Lieut. Stamm fand 1814 in Sibirien

in Norwegen unter dem 62° n. Br. und bei 3100 Fuß über der Meeresfläche eine Kälte von 36° Reaum. Eine eben solche Kälte hatte der Kapit. Parry auf seiner Reise zur Entdeckung einer nordwestl. Durchfahrt um Amerika den 11. Jan. 1820 zu Mittage auszuweisen: den 12. war es sogar noch etwas kälter; das Thermometer von Fahrenheit stand 51° unter dem Gefrierpunkte = 36,111° Reaumur.

Merkwürdige Briefadresse.

Der bekannte in Deutschland reisende Deutsche erzählt, ein Dorfsschulze schrieb einst an seine, in Folge des Hofzwangs, auf dem benachbarten Edelhofe dienende Tochter, und gab dem Briefe folgende Aufschrift: „An meine liebe Tochter Anne Marie, wohl bestallte Viehmagd bei dem hochadeligen Kinboviz zu N. N., zur eigenen Eröffnung.“

Zeitung der Novitäten und Ansichten.

Miszellen.

Paris. Dem. Michelot, eine junge Christin der Pariser komischen Oper, war seit lange von den Anstrichen eines jungen Musikers desselben Theaters verfolgt worden, hatte ihn aber stets entschieden zurück gewiesen. Kürzlich empfing sie von ihm die schriftliche Drohung, daß er, wenn sie seine Liebe nicht erwidere, einen verzweifelten Schritt thun müsse. Dardurch äußerst beunruhigt, hielt sie sich den folgenden Tag in ihrem Zimmer eingeschlossen. Um 2 Uhr klopfte plötzlich Jemand an die Thür; ihre aufgeregte Phantasie spiegelte ihr vor, es sei der Musiker, der seine Drohung wahr machen wolle, und ihr Schrecken war so groß, daß sie das Fenster aufriß und sich auf die Straße stürzte. Sie blieb zerschmettert auf der Stelle liegen.

Paris. Einer der Vikare der Kirche Bonne-Nouvelle war vor einigen Tagen das Opfer einer frechen Prellerei. Es melden sich zwei Indi-

viduen in anständiger Kleidung, um mit ihm zu sprechen. Die Magd läßt sie in das Zimmer ihres Herrn gehen, dessen Thüre sie zuschließen. Kaum sind sie hinein getreten, so fordern sie von dem Vikar sehr höflich, jedoch in einem Ton, der keine abschlägige Antwort erlaubte, den Schlüssel seines Schreibtisches, woraus sie eine goldene Uhr und eine ziemlich beträchtliche Summe Geldes nehmen. Der Schrecken und die Ueberraschung hatten dem Eigenthümer dieser Gegenstände den Gebrauch seiner Sinne genommen. Die Diebe verlassen das Zimmer und die Magd führt sie ganz höflich bis an die Thüre, ohne etwas von ihrer That zu ahnen. Als sie aber einige Zeit hernach ihrem Herrn anklügenden wollte, daß das Frühstück bereit wäre, fand sie ihn noch ohnmächtig.

Liverpool. Wie der Liverpool Mercury erzählt, kamen unlängst zwei mehr als 50jährige Männer im Wirthshaus zu Preston überein, ihre Weiber auszutauschen. Die beiden Kontrahenten sollen mit ihren neuen Ehehälften recht komfortabel leben.

Erfindung
Anwendung
Wer viel
in manchen
sein, daß
saat aus,
Nöhre dem
stellt worden
Koch viell
und hinten
Diese Ein
fen ausgef
und Stel
eine ähnl
von der be
tent erhalten
sel und
gebracht w
von Mund
zwei Meile
eine Anfr
chen und b
nimmt nie
stunde Zei
derholung
Diese Ein
durch Woh
Schloß in
Lacken,
werden wi
20,000 Fr
Pa
zösischer
ehemaliger
kaiserlicher
in Afrika.
in St. V
Vermögen
seine Stel
nere, ma
König von
einziger
und durch
Schwieger
ganz die
tecthanen

Brüssel. Ahermals eine neue Erfindung, oder vielmehr eine neue Anwendung einer alten Erfindung. Wer viel gereist ist, dem wird schon in mancher Restauration aufgefallen sein, daß der Marquer vom Speisesaal aus, vermittelt einer dünnen Röhre dem Koch zulispelt, was bestellt worden ist, ungeachtet gedachter Koch vielleicht drei Treppen tiefer und hinten im Hofe sein Wesen treibt. Diese Einrichtung wird nun im Großen ausgeführt. Die Herren Jobard und Stelboer von Brüssel haben auf eine ähnliche Vorrichtung im Großen von der belgischen Regierung ein Patent erhalten, die sofort zwischen Brüssel und Antwerpen in Ausführung gebracht werden soll. Die Mittheilung von Mund zu Ohr geschieht jedesmal zwei Meilen weit. Von Brüssel aus eine Anfrage in Antwerpen zu machen und darauf Antwort zu erhalten, nimmt nicht mehr als eine Viertelstunde Zeit, mit Einrechnung der Wiederholung von Anfrage und Antwort. Diese Einrichtung empfiehlt sich dabei durch Wohlfeilheit. Zwischen dem königlichen Schloß in Brüssel und dem Luftschloße Laeken, wo sie ebenfalls eingerichtet werden wird, soll sie nicht mehr als 20,000 Fr. kosten.

Paris. Ahermals ist ein französischer Soldat König geworden. Ein ehemaliger Offizier der Lanziere der kaiserlichen Garde suchte sein Glück in Afrika. Er erhielt einen Posten in St. Louis; nachdem er sich einiges Vermögen erworben hatte, legte er seine Stelle nieder, reiste in das Innere, machte Bekanntschaft mit dem König von Kasso, so wie mit dessen einziger Tochter, die er heirathete, und durch die er nach dem Tode seines Schwiegervaters König wurde. Er hat ganz die Sitten der Neger, seiner Untertanen, angenommen, die ihn sei-

ner hervorstehenden Kenntnisse wegen sehr hoch schätzen; an seinem Hofsaal hat er keine Veränderung vorgenommen und keine Orben errichtet. Dieser Held heißt Duranton.

Paris. Der geschickte Instrumentenmacher Pape in Paris verfertigt eine neue Art von Pianofortes, deren Hämmer die Saiten von oben her anschlagen, und die durch Harmonie und Kraft der Töne, so wie durch Solibität und mindern Umfang sich vortheilhaft auszeichnen. Die Komponisten Cherubini, Beiliebou, Auber u. s. w. sprechen sich in einer öffentlichen Anzeige sehr zu Gunsten dieser Erfindung aus.

Paris. Seit längerer Zeit macht hier ein russischer Tenorist, Namens *J w a n o f f*, furore, der der Sohn eines leibeignen Bauers in Rußland, und von seinem Herrn nach *Neapel* gesandt, um dort seine schöne Stimme auszubilden und später damit seinen Bojaren zu ergötzen, nach vollendeten Studien nicht eben Lust bezeugte, als *Muschik* in die Leibeigenschaft zurückzukehren, und seinem Herrn alles Heil und Segen wünschend, es vorzog, seiner Freiheit in Paris froh zu werden, was ihm, außer jenem Bojaren, wohl kein Mensch verdenken wird.

Mailand. Die berühmte Sängerin, *Dem. Tossi*, verläßt die Bühne für immer, um sich mit dem Grafen *Lucchesi Palli*, Bruder des Gatten der Herzogin v. Berry, zu verheirathen.

Pesther Lokalzeitung.

Faschings- Angelegenheiten. Aschermittwoch ist da. Ein schöner Aschermittwoch! — Die Sonne steht hoch am Himmel; die Kälte hat etwas nachgelassen und wir sehen dem Lenze frohen Wuthes entgegen; aber ach, wer ist ein „Mittel gegen den Schlaf“ erfände! Oder ist besser zu träumen — zu träumen von den süßen Minuten, die man beim „Mittel gegen den Schlaf“ empfunden? „Schlafen! Träumen!“

in Norwegen unter dem 62° n. Br. und bei 3100 Fuß über der Meeresfläche eine Kälte von 36° Reaum. Eine eben solche Kälte hatte der Kapit. Parry auf seiner Reise zur Entdeckung einer nordwestl. Durchfahrt um Amerika den 11. Jan. 1820 zu Mittag auszufehen: den 12. war es sogar noch etwas kälter; das Thermometer von Fahrenheit stand 51° unter dem Gefrierpunkte = 36 $\frac{1}{2}$ Reaumur. —L.

Merkwürdige Briefadresse.

Der bekannte in Deutschland reisende Deutsche erzählt, ein Dorfschulze schrieb einst an seine, in Folge des Hofzwangs, auf dem benachbarten Edelhofs dienende Tochter, und gab dem Briefe folgende Aufschrift: „An meine liebe Tochter Anne Marie, wohlbestallte Viehmagd bei dem hochadeligen Rindvieh zu N. N., zur eigenen Eröffnung.“

Zeitung der Novitäten und Ansichten.

Miszellen.

Paris. Dem. Michelot, eine junge Choristin der Pariser komischen Oper, war seit lange von den Anstrichen eines jungen Musikers desselben Theaters verfolgt worden, hatte ihn aber stets entschieden zurückgewiesen. Kürzlich empfing sie von ihm die schriftliche Drohung, daß er, wenn sie seine Liebe nicht erwidere, einen verzweifelten Schritt thun müsse. Dadurch äußerst beunruhigt, hielt sie sich den folgenden Tag in ihrem Zimmer eingeschlossen. Um 2 Uhr klopfte plötzlich Jemand an die Thür; ihre aufgeregte Phantasie spiegelte ihr vor, es sei der Musiker, der seine Drohung wahr machen wolle, und ihr Schrecken war so groß, daß sie das Fenster aufriß und sich auf die Straße stürzte. Sie blieb zerschmettert auf der Stelle liegen. B.

Paris. Einer der Vikare der Kirche Bonne Nouvelle war vor einigen Tagen das Opfer einer frechen Pöbelerei. Es melden sich zwei Indi-

viduen in anständiger Kleidung, um mit ihm zu sprechen. Die Magd läßt sie in das Zimmer ihres Herrn gehen, dessen Thüre sie zuschließen. Kaum sind sie hinein getreten, so fordern sie von dem Vikar sehr höflich, jedoch in einem Ton, der keine abschlägige Antwort erlaubte, den Schlüssel seines Schreibtisches, woraus sie eine goldene Uhr und eine ziemlich beträchtliche Summe Geldes nehmen. Der Schrecken und die Ueberraschung hatten dem Eigenthümer dieser Gegenstände den Gebrauch seiner Sinne genommen. Die Diebe verlassen das Zimmer und die Magd führt sie ganz höflich bis an die Thüre, ohne etwas von ihrer That zu ahnen. Als sie aber einige Zeit hernach ihrem Herrn ankündigen wollte, daß das Frühstück bereit wäre, fand sie ihn noch ohnmächtig. B.

Liverpool. Wie der Liverpool Mercury erzählt, kamen unlängst zwei mehr als 50jährige Männer im Wirthshaus zu Preston überein, ihre Weiber auszutauschen. Die beiden Kontrahenten sollen mit ihren neuen Ehehälften recht komfortabel leben. B.

Br
Erfindung
Anwendung
Wer viel
in manchen
sein, daß
saal aus,
Nöhre dem
stellt worde
Koch viell
und hinten
Diese Ein
fen ausgef
und Stelt
eine ähnl
von der be
tent erhat
sel und V
gebracht w
von Mund
zwei Weite
eine Anfe
hen und b
nimmt nie
stunde Zei
derholung
Diese Ein
durch Woh
Schloß in
Lacken, v
werden wi
20,000 Fr.
Pa
zöflicher C
ehemaliger
kaiserlicher
in Afrika.
in St. V
Vermögen
seine Stel
nere, ma
König von
einzig
und durch
Schwierig
ganz die C
tecthanen

Brüssel. Ahermals eine neue Erfindung, oder vielmehr eine neue Anwendung einer alten Erfindung. Wer viel gereift ist, dem wird schon in mancher Restauration aufgefallen sein, daß der Marquer vom Speisesaal aus, vermittelt einer dünnen Röhre dem Koch zulispelt, was bestellt worden ist, ungeachtet gedachter Koch vielleicht drei Treppen tiefer und hinten im Hofe sein Wesen treibt. Diese Einrichtung wird nun im Großen ausgeführt. Die Herren Jobard und Stelbort von Brüssel haben auf eine ähnliche Vorrichtung im Großen von der belgischen Regierung ein Patent erhalten, die sofort zwischen Brüssel und Antwerpen in Ausführung gebracht werden soll. Die Mittheilung von Mund zu Ohr geschieht jedesmal zwei Meilen weit. Von Brüssel aus eine Anfrage in Antwerpen zu machen und darauf Antwort zu erhalten, nimmt nicht mehr als eine Viertelstunde Zeit, mit Einrechnung der Wiederholung von Anfrage und Antwort. Diese Einrichtung empfiehlt sich dabei durch Wohlfeilheit. Zwischen dem kön. Schloß in Brüssel und dem Lustschlosse Laeken, wo sie ebenfalls eingerichtet werden wird, soll sie nicht mehr als 20,000 Fr. kosten. J.

Paris. Ahermals ist ein französischer Soldat König geworden. Ein ehemaliger Offizier der Lanziere der kaiserlichen Garde suchte sein Glück in Afrika. Er erhielt einen Posten in St. Louis; nachdem er sich einiges Vermögen erworben hatte, legte er seine Stelle nieder, reiste in das Innere, machte Bekanntschaft mit dem König von Kasso, so wie mit dessen einziger Tochter, die er heirathete, und durch die er nach dem Tode seines Schwiegervaters König wurde. Er hat ganz die Sitten der Neger, seiner Untertanen, angenommen, die ihn sei-

ner hervorsteckenden Kenntnisse wegen sehr hoch schätzen; an seinem Hofstaate hat er keine Veränderung vorgenommen und keine Orden errichtet. Dieser Held heißt Duranton. B.

Paris. Der geschickte Instrumentenmacher Pape in Paris verfertigt eine neue Art von Pianofortes, deren Hämmer die Saiten von oben her anschlagen, und die durch Harmonie und Kraft der Töne, so wie durch Solibität und mindern Umfang sich vortheilhaft auszeichnen. Die Komponisten Cherubini, Boieldieu, Auber u. s. w. sprechen sich in einer öffentlichen Anzeihe sehr zu Gunsten dieser Erfindung aus. B.

Paris. Seit längerer Zeit macht hier ein russischer Tenorist, Namens Zwano ff, furore, der der Sohn eines leibeigenen Bauers in Rußland, und von seinem Herrn nach Neapel gesandt, um dort seine schöne Stimme auszubilden und später damit seinen Bojaren zu ergötzen, nach vollendeten Studien nicht eben Lust zeigte, als Muschik in die Leibeigenschaft zurückzukehren, und seinem Herrn alles Heil und Segen wünschend, es vorzog, seiner Freiheit in Paris froh zu werden, was ihm, außer jenem Bojaren, wohl kein Mensch verdenken wird. B.

Mailand. Die berühmte Sängerin, Dem. Fosi, verläßt die Bühne für immer, um sich mit dem Grafen Lucchesei Val li, Bruder des Gatten der Herzogin v. Berry, zu verheirathen. C.

Pesther Lokalzeitung.

Faschings- Angelegenheiten. Ahermittwoch ist da. Ein schöner Ahermittwoch! — Die Sonne steht hoch am Himmel; die Kälte hat etwas nachgelassen und wir sehen dem Lenze frohen Muthes entgegen; aber ach, wer ist ein „Mittel gegen den Schlaf“ erfände! Oder ist besser zu träumen — zu träumen von den süßen Minuten, die man beim „Mittel gegen den Schlaf“ empfunden? „Schlafen! Träumen!“

rufft Hamlet. — Ihr seid nun einmal schlafsig, Ihr holden Mädchen. — So schlafet denn und träumet, und, wie wir hoffen und wünschen, recht angenehm. Möge alles Gute in Erfüllung gehen! — Aber, sagt uns doch, Ihr Boctrefflichen, wo waret Ihr denn, am Mardi gras, am fetten Dienstage, am letzten Faschingstage, gestern den 11. Febr. nämlich? In der Redoute haben wir wahrhaftig nur wenige von Euch gesehen. Hr. Fische hat sich ja doch vorgegeben, wollte Euch mit sehr angenehmen Geschenken überreichen, hat auch den wenigen anwesenden Damen eine Freude damit gemacht; wie gerne hätte er sich noch freigelegere gezeigt, wäret Ihr nur Alle gekommen! Aber so ist es, Borueckheit bleibt Borueckheit; Niemand will die Redouten erschöpfen und Niemand sie besichtigen. Die letzte Redoute gleich daher der ersten, obwohl der Pächter sich alle Mühe gab und keine Kosten scheute, um sie zu verberlichen. Doch schweigen wir davon, de mortuis nil nisi bene! Auch der Fasching ist für heuer gestorben, jedoch können wir ihm, wenn nicht viel, doch manches Gute nachsagen. Wir zählten doch einige schöne Redouten in dem herrlichen Redoutensaale, worunter vorzüglich die dritte, fünfte und sechste zu nennen ist. — Alle drei Bälle in dem niedlichen Saale des Handelsstand-Gebäudes, waren eben so zahlreich besucht als glänzend. — Die fünf Diner Redouten zeigten sich, mit Ausnahme der ersten und letzten, sehr brillant. — In dem Churfürstensaale zu Pesth wurde unendlich viel getanzt. — Die Tanzsäle mindern Ranges dieser Stadt hatten großen Zuspruch; es gibt Leute, die das Materielle dem Spirituellen vorziehen; nomen illis legio! — Der Saal „zum Golan“ in Ofen war heuer ebenfalls sehr in Gunst. Ausgezeichnet aber waren die beiden Gesellschaftsbälle, welche die Civilbeamten und das Militärkorps, am 25. Jan. und am 8. Febr., hier veranstalteten, sowohl wegen der geschmackvollen Beleuchtung und des wohl besetzten Orchesters, als auch noch mehr wegen der Eintracht und des freundschaftlichen Entgegenkommens aller Anwesenden. Es war Alles von einem Geiste der Zufriedenheit und des Frohsinnes besetzt. Der zweite Ball ward zur Vorfeier des hohen Geburtsfestes S. M. des Kaisers und

Königs gegeben und war besonders ansehend. Der ganze Saal war aus Zwerzmäßigste mit Zweigen von Zimmergrün dekoriert und die 12 Fenster herrlich erleuchtet. Das Widniß Sr. Majestät prangte mit 100 Lampen umgeben und die Volkshymne: „Gott erhalte Franz den Kaiser“, wurde mit Harmoniebegleitung enthusiastisch abgeführt. Keine Physiognomie konnte die innige Rührung verbergen, die bei dieser Gelegenheit empfunden ward, und Alles lieferte den unumstößlichen Beweis, wie hoch unser geliebter Landesherr von seinen Civil- und Militärbeamten verehrt wird. Nach dem Balle schmückte Alles in die Gotteshäuser, um für die noch lange Erhaltung des geliebten Monarchen inbrünstige Gebete zum Himmel zu senden.

Natürliche Magie. Die berühmte Künstlerin, Caroline Bernhards, „Professorin der natürlichen Magie, königl. preussische und kais. russische Hofkünstlerin“, ist hier mit ihrer Tochter, Johanna, angekommen. Beide Künstlerinnen haben so eben in Wien gegen fünfzig Vorstellungen bei außerordentlichem Zuspruch, selbst in Gegenwart mehrerer hohen Offiziere der kaiserlichen Familie, und mit großem Beifalle gegeben. Alle Blätter des In- und Auslandes stimmen in ihrem Lobe überein. „Wahren Kunstgenuß“, sagt z. B. der in Stuttgart erscheinende schwäbische Merkur, „gewähret die rühmlichst bekannte Künstlerin der natürlichen Magie, Mad. Bernhards aus Berlin. Sie übertrifft wohl alle bisherigen Vorgänger, und nach dem allgemeinen Urtheile aller Kunstkenner, hat sie sogar den Ruhm der vor ihr allgemein verehrten Künstler durch ihre ungeheure Gewandtheit verdunkelt. Mad. Bernhards und ihre Tochter leisten mehr, als man erwarten kann, nicht durch vorbereitete Maschinen und Spiegelschereien; sondern durch reine Kunstfertigkeit, die ihr die Bewunderung eines jeden Kunstfreundes sichert.“ — In gleichem Sinne sprechen sich noch andere Zeitungen aus. Mad. Bernhards und ihre Tochter werden künftige Woche ihre Vorstellungen in Pesth eröffnen, und wir werden sehen, ob sie ihrem so großen Rufe auch hier entsprechen wird.

— 1.

Herausgeber und Verleger Franz Wiesen.



Ku

Haltbühner
sendung 5 R.
Aupferberken

Der gefe
Umrißen na
eindringen w
Neugier, die
dem Leben ge
nehmen Türl

Döman
Zivilgewalt,
gegen Rußlan
das ganze Ge
Georgien; die
birgsketten ge
und an manch
find; seine M
musch Khané,
Lande, und u
kann. Der
Schloß hatte
Gemeinde ihre
Pascha, lange
einem Sohne
und einen Bet
von zwei Hof